

OPERNHAUS

VORGABE: Was der Kanton für sein Geld vom «Leuchtturm» alles haben will **SEITE 27**

BUDGET 2012

«BUEBETRICKLI»: Treuebonus für die Truttiker als Trost für die massive Steuererhöhung **SEITE 24**



PILOTPROJEKT

UMWELTPREIS: Peter Briners Idee des Stickstoff-Recyclings weckt Interesse **SEITE 25**

Die Nagra fasst die Kiesgruben ins Auge

BERN. Die Nagra schlägt mehrere Zürcher Kiesgruben als Tor für ein Endlager vor. Die Ideen gehen jetzt in Diskussion. Die Kantone üben aber scharfe Kritik.

RETO FLURY

Sie ist die «Pforte» zum Atomendlager: die Oberflächenanlage, die dem Bau und Betrieb des unterirdischen Lagers dient. Rein äusserlich soll sie sich nicht von einem normalen, mehrere Hektaren grossen Industriebetrieb unterscheiden. Nach Worten von Nagra-CEO Thomas Ernst ist sie aber «der am besten sichtbare, spürbare und erlebbare Teil des geologischen Tiefenlagers».

Die Nagra schlägt 20 Standorte vor, wo eine Oberflächenanlage gebaut werden könnte. Sechs liegen im Kanton Zürich. Betroffen sind die Gemeinden Marthalen und Rheinau im Weinland sowie Glattfelden und Weiach im Unterland. Diese Gegenden wären gemäss Nagra für ein Lager für schwach- und mittelaktive, aber auch für hochaktive Abfälle geeignet.

Die Nagra habe bei den Vorschlägen vor allem auf Sicherheit und technische Machbarkeit, Raum- und Umweltverträglichkeit sowie die lokale Eingliederung geachtet, sagte CEO Ernst gestern in Bern. Die Vorschläge sind nicht in Stein gemeisselt. Ernst betonte, es gebe eine grosse Flexibilität bei der Erschliessung und Anordnung der Anlage. Sie könne zum Beispiel in eine Kiesgrube gebaut werden, damit sie in der Landschaft nicht gross auffällt. Dies schlägt die Nagra in Weiach, Glattfelden und Marthalen vor. Die Oberflächenanlage lasse sich aber auch in eine Industrie- und Gewerbezone integrieren, so Ernst. So



Im Zwischenlager im aargauischen Würenlingen wird Atommüll angeliefert und umgeladen. Ähnliche Szenen spielen sich dereinst in einer Oberflächenanlage ab. Bild: pd



«Ende Jahr möchten wir wissen, welcher Standort optimal wäre»

Michael Aebersold, Bundesamt für Energie

etwa in ein Gebiet beim Bahnhof Marthalen. Pikant: Ausgerechnet an dem Standort plant der Kanton ein Arbeitsplatzgebiet zur Förderung von KMU.

Die gestrige Präsentation war auch Auftakt zur zweiten Etappe der Endlagersuche. Wichtig: Die Oberflächenanlage muss nicht direkt über dem Atommüll liegen; Pforte und Lager können mehrere Kilometer verschoben sein. Die Vorschläge gehen jetzt in die Standortregionen, wo die Regionalkonferenzen Stellung nehmen können. Die Nagra werde deren Anliegen offen prüfen, sagte Ernst. Die Regionen könnten auch weitere, eigene

Vorschläge einbringen. Allerdings gebe es Grenzen: die Priorität der Sicherheit und die technische Machbarkeit.

Die Zeit drängt

Allerdings müssen die Regionalkonferenzen sich sputen. Das Bundesamt für Energie (BFE), das die Federführung hat, will in neun Monaten eine Antwort. «Denn wir möchten Ende Jahr Gewissheit, welcher Standort optimal wäre», sagt Michael Aebersold vom BFE. Das sei machbar. Die Vertreter der Regionen seien Experten für die Nutzung der Oberfläche. «Da ist viel Knowhow vorhanden.»

Der Zürcher Baudirektor Markus Kägi (SVP), Vertreter der betroffenen Kantone, hofft, dass die Zeit reicht. Allerdings griff er die Nagra in einem andern Punkt frontal an. Sie lege zwar einen Kriterienkatalog vor, den sie aber

gleich wieder unterlaufe. Selbst Grundanforderungen wie das Kriterium Grundwasserschutz gälten nur «in der Regel». Kägi forderte Nagra und BFE daher auf: «Schaffen Sie klare Vorgaben und Transparenz.» Dahinter steht die Befürchtung, die Diskussionen in den Regionen könnten ausufern, wenn die Messlatte nicht klar ist.

Nagra-Chef Ernst stellte allerdings keine «Killerargumente» für oder gegen einen Standort in Aussicht. «Es gibt nicht nur Schwarz oder Weiss», sagte er. Die Nagra sei flexibel und habe nicht schon zum jetzigen Zeit-

punkt nach eigenen Anforderungen gewichten wollen. Es sei nun an den Regionen, zu sagen, wo die Oberflächenanlage am besten hinpasste.

Zunächst folgt jetzt aber eine Reihe von Veranstaltungen, wo die Vorschläge der Nagra der lokalen Bevölkerung vorgestellt werden. Geplant sind 13 Veranstaltungen in der Schweiz und 2 in Deutschland. Betroffen sind auch die Kantone Schaffhausen, Aargau, Solothurn sowie Ob- und Nidwalden. Wie Aebersold sagte, geht es aber nicht ums Pulsfühlen: «Widerstand und politische Akzeptanz sind kein Thema.»

EINE MÄCHTIGE EINGANGSPORTE



Die Oberflächenanlage ist das Eingangsportal des Atomendlagers. Wenn hochradioaktive Abfälle (HAA) eingelagert werden, umfasst das Areal rund acht Hektaren, und es gibt 100 bis 150 Arbeitsplätze. Das Hauptgebäude ist die Verpackungsanlage, die alles andere überragt. Sie ist bei einer Länge von 150 Metern bis zu 25 Meter hoch. Brennelemente (BE) und hochaktive Abfälle werden in Transportbehältern hier angeliefert. Spezialisten laden sie um und verpacken sie in die Endlagerbehälter. Die werden wieder in Transportbehältern auf Waggons gesetzt, bevor es ab in den Stollen geht. In der Verpackungsanlage nimmt das Lager auch Baustoffe wie Verfüll- und Versiegelungsmaterialien entgegen.

Weil mit hochgefährlichen Stoffen hantiert wird, gilt die Verpackungsanlage als «heisse Zelle». Sie werde den gleichen Sicherheitsanforderungen unterliegen wie das Zwischenlager in Würenlingen, hiess es gestern in Bern.

Neben der Verpackungsanlage gibt es einige Nebengebäude, zum Beispiel das Besucherzentrum oder die Anlage für langlabile mittelaktive Abfälle (LMA). Wohl nicht Bestandteil des Areals wird der Lüftungsschacht des Endlagers sein. Anders als dieser muss die Oberflächenanlage nicht vertikal über dem Atommüll liegen. Wo der Lüftungsschacht hinkommt, wird erst in ein paar Jahren zum Thema; er wird beim Bau der Kavernen eine wichtige Rolle spielen.

Theoretisch wäre es möglich, den Atommüll nicht erst in der Oberflächenanlage, sondern früher lagerfertig zu verpacken. Zum Beispiel im Zwischenlager im aargauischen Würenlingen, wo der Müll heute eingelagert wird. Gemäss Thomas Ernst, CEO der Nagra, gäbe es zwar «gewisse Synergien» im Aargau. Allerdings würden die Nachteile überwiegen. Zum Beispiel hätten Berechnungen gezeigt, dass das Transportvolumen zum Endlager fünf- bis zehnmal grösser wäre. (flu)

«Njet» aus Schaffhausen und dem Aargau

BERN. Falls sich die Nagra von der Heftigkeit des verbalen Sperrfeuers beeindrucken lässt, kommt die Oberflächenanlage für ein Atomendlager sicher nicht im Aargau oder in Schaffhausen zu stehen: Beide Kantone wehrten sich gestern «grundsätzlich» gegen die Pläne der Nagra. Der Aargauer Regierungsrat kritisierte das Vorgehen

der Nagra in einer Pressemitteilung ungewohnt scharf als «ungewöhnlich» und nannte die Standortwahl «nicht nachvollziehbar», weil auf kantonale Entwicklungsgebiete keine Rücksicht genommen werde. Auch aus Schaffhausen kam ein dezidiertes Nein: Die allfälligen Transporte radioaktiver Abfälle durch Schaffhausen seien «unzumut-

bar», ebenso wie die geplanten Lagerstandorte in unmittelbarer Nähe zur Agglomeration.

Vergleichsweise zahm äusserte sich der Kanton Thurgau: Man werde die weiteren Abklärungen «aufmerksam verfolgen». Auch der Kanton Zürich blieb ausgesprochen zurückhaltend: Man mache nun eine Auslegeordnung, teilte die Baudirektion auf Anfrage mit. Gefragt seien jetzt die Regionen, die man nach Kräften unterstütze.

Die beiden Zürcher Regionalkonferenzen äusserten sich in ihren Communiqués zurückhaltend: Die Konferenz Nördlich Lägern teilte mit, man werde die Vorschläge der Nagra nun «unter die Lupe nehmen». Die Konferenz Zürich Nordost will die Standorte «kritisch prüfen». Die Vorschläge seien noch keine Vorentscheide.

Die heftigste Kritik kam von der atomkritischen Organisation «Klar! Schweiz». Bevor grundlegende Sicherheitsfragen geklärt seien, sei es unseriös, über Oberflächenstandorte zu diskutieren, sagte Co-Präsidentin Käthi Furrer: Die Nagra plane «riesige Atommüllfabriken» in dicht besiedeltem Raum. Dass in Regionen nach Oberflächenstandorten gesucht werde, die am Schluss gar nicht in Betracht kommen, sei völlig unnötig. (bä)

OBERFLÄCHENANLAGEN: 11 VORSCHLÄGE IN UND UM ZÜRICH

